

L9



# Die bunten Talwiesen

## Landschaftspunkt 9a

### „Steinachwiesen bei Marktgraitz“

Im Umfeld der Steinach finden sich ausgedehnte Grünlandflächen. Es sind gut wüchsige, ertragreiche Wiesen, voll von kraftstrotzendem Löwenzahn. Dazwischen liegen aber eher extensiv genutzte Wiesenbereiche, Schilfflächen und wie hier, im Mai 1983 bei Marktgraitz, auch kleine Feuchtwiesenreste. Beim Grünland kommen je nach Mahdhäufigkeit und Feuchtezustand Fuchsschwanz-Glatthaferwiesen, binsen- und seggenreiche Feuchtwiesen oder Hochstaudenfluren vor. Sie fallen ins Auge durch ein bunteres, blütenreicheres Landschaftsbild.

Die Wirtschaftswiesen und Feuchtwiesen weisen Brutvorkommen von Bekassine, Braunkehlchen, Kiebitz, Rebhuhn, Schafstelze und Wachtel auf. Hier in den Steinachwiesen brütet auch der scheue Wachtelkönig. 1996 fand auf dem Wasserschloss Mitwitz erstmals seit 60 Jahren ein Brutversuch des Weißstorchs statt. Seitdem erwarten Vogelschützer von Jahr zu Jahr eine feste Ansiedlung, ihm zu Liebe wurden ja auch viele neue Feuchtgebiete angelegt. Das Grünland ist im Frühjahr und Herbst Durchzugs- und Nahrungsgebiet für zahlreiche Vogelarten. Dann beleben große Schwärme von Kiebitzen und Wacholderdrosseln den gerade überschwemmten Talraum, den auch seltene Entenarten und Watvögel gerne als Zwischenstopp auf ihrem Zug nutzen.

Gute Bestände der Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*) und des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings (*Maculinea nausithous*) sind in den meisten Wiesen vorhanden. Einzelnachweise vom Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea teleius*) liegen aus dem Steinachtal bei Marktgraitz und dem Förirtzgrund bei Sichelreuth vor.

Die extensive Grünlandbewirtschaftung entlang der Steinach und Förirtz wurde in den letzten Jahrzehnten immer stärker zurückgedrängt. Entlang der Steinach und Förirtz sind einzelne Ackerflächen bis auf 25 m, z.T. auch bis unmittelbar an den Flusslauf heran angelegt worden; Abschwemmungen der Ackerkrume sind hier regelmäßig zu beobachten. Die Grünlandnutzung nimmt heute meist nur eine maximale Breite von ca. 500 m im Talraum ein.

Wiesen sind ein vom Menschen durch jährliche Mahd geschaffener Biototyp. Von Natur aus sähe es hier ganz anders aus: es würde ein dichter Auwald aus Erlen, Eschen und Ulmen wachsen. Dessen allerletzter Rest ist der galerieartige Erlensaum am Flussufer.

Bei Marktgraitz liegen noch viele Feuchtwiesen, die einen sehr hohen Wert für den Arten- und Biotopschutz besitzen. Das Breitblättrige Knabenkraut kommt im Steinachtal fast nur noch hier vor. Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*) hat zwischen Marktgraitz und Trainau seinen Verbreitungsschwerpunkt, auch die seltene Schwesterart Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea teleius*) kommt noch vor. Die hohe Qualität der extensiv genutzten Feuchtwiesen zeigen auch grosse Vorkommen des Dunklen Uferläufers (*Elaphrus uliginosus*), einer Laufkäferart, oder Nachweise der seltenen Schmalen Windelschnecke (*Vertigo angustior*) und der Sumpf-Windelschnecke (*Vertigo antivertigo*).

Bei der Vogelwelt musste in den letzten Jahren jedoch der Rückgang oder sogar das völlige Verschwinden von Bekassine, Braunkehlchen und Rohrweihe festgestellt werden, obwohl viele Feuchtwiesen zwischen Marktgraitz und Trainau über das Vertragsnaturschutzprogramm extensiv gepflegt werden oder sogar für Naturschutzzwecke oder wasserwirtschaftliche Zwecke gesichert wurden.

L1

L2

L3

L4

L5

L6

L7

L8

L9

L10

L11

L12

L13

L14

## Landschaftspunkt 9b

### „Steinachwiesen bei Hassenberg“

Landschaft ändert sich: wo heute Wiesen sind, zeigen alte Kupferstiche einen großen Teich (im Bereich des Sportplatzes südlich der Straße Hassenberg – Neundorf). Heute konzentrieren sich in diesem Bereich bis zur Ortschaft Steinach Ankaufsfächen des Naturschutzprojektes „ABSP Steinachtal / Linder Ebene“, da in diesem breiten Grünlandzug besonders gute Chancen zur Wiederansiedlung gefährdeter Arten bestehen.

### Sumpfschrecke

Die Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*) ist eine relativ bunte Feldheuschrecke, mit roter, gelber und schwarzer Beinfärbung, einem olivgrünen Körper und einem gelben Streifen am Unterrand der Vorderflügel. Zwischen Juli und September machen die Männchen durch etwa 10 m weit hörbare, knipsende Laute auf sich aufmerksam.

Die Sumpfschrecke bevorzugt – wie der Name schon sagt – feuchte bis nasse Grünlandbereiche. Die Eiablage erfolgt in den Oberboden. Da die

Eier nicht gut gegen Austrocknung geschützt sind, ist eine ausreichende Durchfeuchtung des Bodens bis zum nächsten Sommer überlebensnotwendig. Die Art ist gut flugfähig und kann dadurch neue Standorte im Bereich von einigen hundert Metern neu besiedeln. Im Steinachtal und im Förritzgrund ist die Sumpfschrecke noch weit verbreitet, in Bayern gilt sie aber als „stark gefährdet“ und in Thüringen als „gefährdet“.



## Kiebitz

Im Frühjahr fällt über Feuchtwiesen und Äckern der Linder Ebene ein Vogel mittlerer Größe mit schwarzweißer Zeichnung, abgerundeten Flügeln, kurzem Schwanz und einem Federschopf auf. Beim Balzflug beeindruckt das Männchen durch akrobatische Kapriolen. Er steigt mit kräftigem Flügelschlag beständig in die Höhe, ruft dabei sein wildes „Kie-r-wie, kiewit-kiewit“, das ihm den Namen gab, und lässt sich dann über seinem Revier in die Tiefe fallen, überschlägt und dreht sich, als stürze er haltlos ab. Bei diesem Vogel handelt es sich um den Kiebitz (*Vanellus vanellus*), der offene Feuchtwiesen und Äcker mit zumindest zur Brutzeit niedriger Vegetation bewohnt. Die Nahrung wird am Boden gesucht und besteht überwiegend aus kleinen Wirbellosen (Regenwürmer, Insekten), zeitweise wird auch pflanzliche Nahrung aufgenommen.



Leider sind im Frühjahr nur noch wenige Grünlandbereiche der Linder Ebene so feucht und schütter, dass der Kiebitz hier sein Nest anlegt. Im bayerischen Teil des Projektgebietes gibt es derzeit nur noch etwa 10 bis 17 Brutpaare, mit rückläufiger Tendenz. Davon, dass wie 1926 aus der Linder Ebene beschrieben „diese Vögel zu Hunderten in der Luft umhergauckelten“, kann heute keine Rede mehr sein. Der Kiebitz ist in Thüringen „vom Aussterben bedroht“ und in Bayern „stark gefährdet“.

## Schafstelze



Auf hohen Stauden, Sträuchern oder Zaunpfosten in der offenen Feldflur kann man im Frühjahr die Schafstelze (*Motacilla flava*) gut beobachten. Das Männchen mit seinem auffällig langen Schwanz erscheint vorwiegend gelb und der Rücken olivgrünlich. Oft ist auch der markante „Psi“-Ruf der Schafstelze zu hören. Ursprünglich brüdete die Schafstelze hauptsächlich in Feuchtwiesen, doch stellte sie sich in jüngerer Zeit auch auf das Ackerland mit lückiger, nicht zu hoher Vegetation um. Zur Nahrungssuche fliegt die Schafstelze Säume am Rand der Kulturen, Randstreifen an Wegen und Gräben, im Umfeld liegende Viehweiden oder die Ränder von Gewässern an.

Durch eine intensive Bewirtschaftung gehen jedoch oft Gelege und Jungvögel verloren, so dass die Schafstelze sowohl in Bayern als auch in Thüringen mittlerweile „gefährdet“ ist.

L1

L2

L3

L4

L5

L6

L7

L8

L9

L10

L11

L12

L13

L14

## Rohrweihe

Einen knapp bussardgrossen Greifvogel, der in leicht gackelndem, weichen Flug mit flach V-förmig gehaltenen, schlanken Flügeln und langem Schwanz über einem Feuchtgebiet jagt, erkennen geübte Ornithologen sofort als Weihe. Das Männchen der Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) besitzt große blaugraue Flügeldecken, die auch im Flug gut zu erkennen sind. Für das dunkelbraune Weibchen sind gelblicher Scheitel und Kehle typisch. Auf ihr Revier machen die Paare gewöhnlich schon im zeitigen Frühjahr durch ihre Balzflüge und Flugspiele aufmerksam. Sie begleiten diese mit lauten Rufen, waghalsigen Sturzflügen, Scheinangriffen und Überschlügen.



Dichte Schilfbestände an den Teichen oder auch mitten in der Feldflur der Linder Ebene werden als Niststandort gewählt. Zur Jagd hält sich die Rohrweihe vorwiegend an Feuchtgebiete, daneben auch an Brachland und extensiv genutztes Kulturland. Im Projektgebiet leben zwei bis vier Brutpaare. In Bayern und Thüringen ist die Rohrweihe „gefährdet“.

## Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling

Von Mitte Juli bis Mitte August kann man auf feuchten Wiesen und Brachen den Dunklen Wiesenknopf – Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*) auf seiner Wirtspflanze, dem Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*), sitzen sehen. Dieser kleiner Tagfalter hat eine einheitlich dunkelbraune Flügelunterseite, die mit schwarzen Punkten geschmückt ist - eine Kombination, die den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling unverwechselbar macht. Der ganze Lebenszyklus dreht sich um den Großen Wiesenknopf. Fast alle Blütenbesuche gelten dieser Pflanze, auf der auch die Paarung stattfindet. Hier werden die Eier abgelegt, fressen die Raupen, bis sie halberwachsen von der Knoten-Ameise (*Myrmica rubra*) in ihre Nester getragen werden und dort überwintern. Die Raupen fressen einerseits die Ameisenbrut, liefern andererseits den Ameisen eine Art Sekret.

Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling kann nur auf Wiesen überleben, die zwischen Mitte Juni und Anfang September nicht gemäht werden, weil ansonsten entweder keine Wiesenknopf-Blüten zur Eiablage zur Verfügung stehen oder die Jungraupen sich noch in den Blütenköpfen befinden. Da solche Bedingungen nur noch selten gegeben sind, ist die Art nun auf den Roten Listen (Bayern: „gefährdet“, Thüringen: „stark gefährdet“) zu finden.



## Großer Wiesenknopf

Von Juli bis September sieht man häufig in feuchten Wiesen und an Gräben den Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*). Seine kleinen, dunkelbraun-rotten Blüten sind zu auffallenden, ovalen Köpfchen vereinigt, an denen sie sich von oben nach unten entfalten. In der roten Farbe sah man früher das Zeichen für ihre Wirksamkeit bei Blutungen, daher auch der lateinische Name - eine Zusammensetzung aus sanguis (Blut) und sorbere (aufsaugen). Tatsächlich kann die Pflanze dank ihrem Gerbstoffgehalt bei jeder Art von Blutungen hilfreich sein, aber auch bei Durchfall.

Der Große Wiesenknopf ist eine Charakterart der feuchten, mageren Flachland-Mähwiesen, die in den letzten Jahren durch Düngung (Gülle!) und zu häufige Mahd immer mehr zurückgehen. Die Art gilt in den amtlichen Roten Listen als (noch) nicht gefährdet, obgleich Wiesenknopfwiesen drastisch rückläufig sind. Die Flora-Fauna-Habitat Richtlinie der EU verlangt, diese Flachlandmähwiesen mit Wiesenknopf und dem Wiesenknopf-Ameisenbläuling aber als europaweit wichtigen Lebensraum zu erhalten!



## Breitblättriges Knabenkraut

Von Mai bis Juni blüht, meist gruppenweise, auf Feuchtwiesen das Breitblättrige Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*). Diese Orchidee wird 25 bis 50 cm hoch, die Blüten stehen in Vielzahl dicht beieinander und sind rosarot bis purpurrot gefärbt. Die Laubblätter haben auf der Oberseite meist purpurbraune oder schwärzliche Punkte oder Flecken. Der deutsche Name Fingerwurz ist die Übersetzung des lateinischen Namens *Dactylorhiza* und steht für die fingerförmig gespaltenen Knollen aller Angehörigen dieser Orchideengattung.



Diese lichtliebende Orchidee ist auf feuchte, nährstoffarme Wiesen oder Quellsümpfe angewiesen. Durch die Verbuschung vieler Lebensräume, durch Düngung und eine zu frühe Mahd ist dieses Knabenkraut stark im Rückgang. Sie ist daher in den Roten Listen von Bayern und Thüringen als „gefährdet“ bzw. „stark gefährdet“ eingestuft. Im Steinachtal kommt sie fast nur noch bei Marktgraitz vor, die Vorkommen um Mitwitz und Schwärzdorf sind in den letzten 20 Jahren fast erloschen. 1999 wurden im Steinachtal und Förtitzgrund nur noch 13 Einzelvorkommen erfasst.

L1

L2

L3

L4

L5

L6

L7

L8

L9

L10

L11

L12

L13

L14